

Schuld an meinem Unglück trägt nur der verdammte Prospekt, den mir meine Frau vor 14 Tagen liebhöhnisch lächelnd unter die Nase hielt. Übrigens: raffiniert schlaue Brüder, der Gigantic-Auto-Service. Urteilen Sie selbst: Ich war fassungslos. Weiß der Teufel, wie die Kerle das Bild meiner Frau in den Wagen auf den Prospekt gebracht haben. Jedenfalls war das Sieg auf der ganzen Linie! Meine Frau verdrehte die Augen nach innen und freudeschluchzend rief sie aus: „Mein Wagen — endlich mein Wagen — der Traum meiner Freundin — der Neid meiner Nächte — mein Wagen — —“ usw.

Ich getraute mich nicht, sie zu unterbrechen, vor Angst, die Augäpfel könnten sonst mit dem Weißen nach außen stehen bleiben und verhielt mich ganz ruhig. Plötzlich brach es aber aus ihr hervor: „Mein Wagen! Siehst du? — Der Wagen wird gekauft! Hörst du? — Der Wagen muß gekauft werden! Verstehst du? — Es ist ja mein Wagen! Begreifst du?“

Ich begriff, verstand, hörte und sah nichts. Dem Weinen nahe, schlich ich mich ans Telephon, um mir vom Irrenarzt Verhaltensmaßregeln diktieren zu lassen. Vorher hatte ich schon den Schwimmgürtel angezogen, meinen Andenken-Stahlhelm aufgesetzt, und den Minimax bereitgestellt.

Es war aber umsonst. Kaum hatte ich den Hörer in der Hand, sprang mir meine Frau von rückwärts ans Genick wie eine Tigerin auf ihre Beute, rollte beide Arme wie Schlangen um meinen Hals und seufzte: „Du Guter, Einziger, mein Schnurps, ich habe es ja gewußt, daß du mir die Freude bereiten würdest. Nicht wahr, du willst den Wagen gleich telephonisch bestellen; laß mich anrufen, Charly, ich will selbst sprechen, selbst mein Auto bestellen!“

Ehe ich es verhindern konnte, hatte sie den Hörer an sich gerissen.

Es ist ja bekannt, daß sonst schwache Menschen in Fällen dringender Gefahr ungewöhnlichen Mut und Entschlossenheit an den Tag legen. So auch ich in diesem Augenblick. Ich schlich an die Litze und durchbiß sie heldenhaft. Aber meine Frau hatte es bemerkt. Sie sah mich bloß an. Da spuckte ich lächelnd einige Zähne aus und meinte freundlich, sie möge mit dem Bestellen doch warten. Der „Gas“ würde morgen schon selbst vorsprechen. Und ob sie sich denn schon überlegt hätte, was für ein Kostüm sie sich machen lassen möchte, welchen Hut sie sich wünschte, wo sie massiert werden sollte usw.

„Du hast recht, Lieber!“ sprach meine Frau, und küßte mich.

Ich muß zugeben, zu jeder anderen Zeit hätte mich ja dieses erste Geständnis meiner Daseinsberechtigung gefreut. So aber tröstete ich mich mit dem Gedanken, Zeit gewonnen zu haben. Zeit ist Geld, heißt es doch.

Aber es sollte anders kommen.